

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1994-1995)
Heft: 50

Rubrik: FrazTop

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BÜCHER

Wie ein kostbarer Stein

1413 Strassburg, ein Stift für Frauen und die Geschichte einer verheimlichten Schwangerschaft und deren tödlichem Ausgang. Diese Fakten, auf die Gabrielle Alioth im Strassburger Archiv gestossen ist, sind die Grundlage für ihren neuen Roman, der wie ihr Erstling, der Narr, im Mittelalter spielt. Erzählt wird die Geschichte von der ehemaligen Vorsteherin des Frauenstifts, Anna, die nach jahrelanger Abwesenheit wieder ins Stift zurückkehrt. Aus Gewissensbissen, aber auch aus Wut über das Verschwiegene, den Tod einer jungen Novizin, verliess sie damals das Stift und die Stadt, um auf dem Land zu leben, bis sie von Pia, die zu jener Zeit auch dem Stift vorstand und die immer noch dort ist, mit einem Brief zurückgerufen wird, um endlich die Wahrheit zu sagen. Doch die Wahrheit ist für Anna das Nichts: «Die Wahrheit ist, dass der Himmel sich nicht aufgetan hatte und auch der Abgrund nicht. Als es nichts mehr gegeben hatte, worum ich hätte beten können, war ich gegangen, geflohen vielleicht.» Trotzdem geht sie zurück und durchlebt die Geschichte, die sich vor sieben Jahren ereignete noch einmal. Die junge Novizin Margareta, fast noch ein Kind, wird, obwohl sie das Stift nicht hätte verlassen dürfen, schwanger. Um sie zu schützen, aber auch um diese «Schandtat» geheim zu halten, wird sie in den Glockenturm geführt, in dem sie bis zu ihrer Niederkunft versteckt bleibt. Die rigide Sexualmoral verbietet es sogar, die anderen Schwestern des Stifts über Margaretas Zustand zu informieren. Es fragt auch keine danach; Verschwiegenheit scheint die Lösung zu sein. Die Geschichte wird nicht nur aus der Sicht Annas erzählt. Sie wird auch aus der Perspektive Margaretas erzählt, dem jungen Mädchen, das ins Kloster gesteckt wird. Bevor sie jedoch ins Stift eintritt entdeckt sie, als sie mit den Mägden des Hauses zum Markt geht, ein Tor. Dieses Tor scheint sie ins Paradies zu führen, in einen Garten von wunderbarem Grün. In diesem Garten hört sie erstmals die Männerstimme, die sie verzaubert: «Irgendwo sang eine helle Männerstimme. Margareta blickte sich um, aber sie sah ihn nicht. Benommen eilte sie durch den gewölbten Gang auf die Gasse zurück.» Von diesem Morgen an, bleibt der Garten mit der Männerstimme für Margareta Traum und stille Sehnsucht.

Immer wieder wechselt Alioth die Erzählperspektive, bald erzählt Anna sich erinnernd und siebzehn Jahre später über das Vorgefallene, bald wird sie wieder zurückversetzt, in jene Zeit, oder es ist Anna, die erzählt oder eine Erzählerin. Der Versuch durch die Vielstimmigkeit der Wahrheit näher zu kommen, sie von verschiedenen Seiten zu beleuchten, ist Alioth jedoch nicht geglückt. Die Geschichte bleibt eine Aktengeschichte und lässt die Leserin unberührt. Dies ist nicht zuletzt auf die Zeichnung der Figuren zurückzuführen, die allesamt flach und konturenlos bleiben. Anna, Pia und Margareta sind gesichtslose Gestalten. Zudem bleibt die Zeit, in der sich die Tragödie abspielt, das Mittelalter, für die Leserin schwammige Kulisse. Obwohl an einigen Stellen die Stadt, das Leben der Menschen oder die Zustände im Stift beschrieben werden, zeigt sich wenig von Atmosphäre und Lebensgewohnheiten, Sitten und Alltäglichem. Der Roman verliert damit endgültig seine Kohärenz. Eigentlich schade für einen so interessanten Stoff.

Gabrielle Alioth: Wie ein kostbarer Stein, Nagel & Kimche Verlag, 1994, 163 Seiten.

Yvonne Leibundgut

Geschichte der Frauen

«Geschichte der Frauen» ist ein fünfbandiges ambitioniertes Werk. Zum ersten Mal präsentieren Historikerinnen im grossen Umfang Ergebnisse der europäischen Frauengeschichtsforschung. Reich illustrierte Aufsätze veranschaulichen unterschiedlichste Lebensformen von Frauen in den einzelnen Jahrhunderten.

Frauen in der Antike (Band 1) haben kaum schriftliche Zeugnisse hinterlassen. Dennoch geben Grabinschriften, Gebäudegrundrisse, Vasenmalereien, Texte von Männern und Papyrusrollen Aufschluss über Frauenbilder und Lebenswirklichkeiten von Frauen. Durch die detailreiche Interpretation von Mythologie, Gottesvorstellungen, Gesetzestexten und Heiratsregeln entsteht ein vielfältiges Bild.

Aus dem Mittelalter sind uns Zeugnisse von Hofdamen, Mystikerinnen, Klosterfrauen und Städterinnen überliefert. Die Autorinnen des zweiten Bandes beschäftigen sich mit dem Frauenbild in der mittelalterlichen Kirche, den realen Lebensformen von Frauen und den Darstellungen von Frauen in Malerei und Literatur.

Die bisher erschienenen zwei Bände zur Antike und zum Mittelalter illustrieren, wie unterschiedlich die Situation von Frauen in den einzelnen Epochen ist und dass es wohl kaum eindeutig bestimmbare Konstanten weiblicher Lebensrealitäten gibt, die sich durch die Ge-

schichte durchziehen.

G. Duby, M. Perrot (Hg.), *Geschichte der Frauen*, Band 1: Antike, Band 2: Mittelalter, 1993, je ca. 600 Seiten, Campus Verlag, pro Band Fr. 89.-. Band 3 (Frühe Neuzeit), 4 (19. Jahrhundert) und 5 (20. Jahrhundert) erscheinen Herbst 1994.

Nadja Ramsauer

PLATTEN

Zap Mama

Endlich halte ich es in meinen Händen, «Saby-sylma» das langerwartete zweite Album dieser fünf wunderbaren Stimmzauberinnen. Entdeckt wurde dieses erfrischendste aller A-cappella Ensemble im Sommer 1992 in Nyon und stellt seither weltweit die Musikszene auf den Kopf. Mit «Sabysylma» laden diese Afro-Europäerinnen zu einem musikalischen Abenteuer durch die ländlichen und urbanen Lebenssituationen auf verschiedenen Kontinenten ein. Sichtlich inspiriert von ihren Konzertreisen während der letzten beiden Jahren, spiegelt dieses Album vielerlei Stimmungen, Träume und Realitäten wieder. So ist «India» ein dringlicher Aufruf dem Kindsmisbrauch in Indien und weltweit den Riegel zu schieben. «Locklat Africa» eine wahrhaft zärtliche Entführung in die Seele von Mutter Afrika und die Adaption eines Frauenliedes der australischen UreinwohnerInnen zum Thema Erwecken lässt mich von der Zeit vor der Erfindung des elektronischen Weckers träumen. Die Hommage an funky Mr. Brown ist eine weitere Überraschung unter diesen vierzehn Songperlen, die, vollgepackt mit Geschichten, mich die vielen Geheimnisse des Seins spüren lassen.

Wer das grosse Vergnügen hatte, die Zap Mama live zu sehen, wird sich die nächste Gelegenheit im November '94 nicht entgehen lassen. Doch sollte man sich frühzeitig um ein Ticket bemühen, denn eines ist sicher: es wird absolut ausverkauft sein, wo auch immer dieses singende Quintett auftritt. Bis dahin genieße ich die beiden Longplayers «Saby-sylma» und ihr Debüt «Zap Mama» weiterhin und wiege mit dem bezaubernden Song «Adjosio Omonie» meinen dreieinhalb Monate jungen Sohn in den Schlaf.

Discographie: CD «Zap Mama», CD «Saby-sylma» (Vertrieb RecRec)

Shona May